

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Serbergasse Nr. 2) und auswärts bei allen königlichen Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Eblr. 16 Sgr. Auswärts 1 Eblr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Reitemeyer, in Leipzig: Bögen & Fort, S. Engler, in Hamburg: Paasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchbdlg.

# Danziger Zeitung.



## Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen 2 Uhr Nachmittags.  
Berlin, 10. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Debatte über die geschäftsordnungsrechtliche Behandlung des vom Abg. v. d. Heydt, unterstützt durch die Mitglieder der conservativen Fraction, eingebrachten Antrages auf Abänderung der Geschäftsordnung in Bezug auf die Polizei während der Sitzung. (Der Antrag lautet: „Das Haus der Abg. wolle folgenden Zusatz zu § 60 der Geschäftsordnung beschließen: Erachtet der Präsident die Ordnung nicht für verletzt, so entscheidet auf den Antrag von 15 Mitgliedern das Haus in der nächstfolgenden Sitzung ohne Discussion, ob der Ordnungsruf durch den Präsidenten nachträglich anzusprechen ist.“) Der Antragsteller v. d. Heydt schlägt Schlussberatung vor. Abg. Birchow beantragt Ueberweisung an den Geschäftsordnungsausschuss; Abg. Wismann Ueberweisung an den durch 7 Mitglieder zu verstärkenden Geschäftsordnungsausschuss. Letzteres wird einstimmig beschlossen.

## Landtagsverhandlungen.

(Odenb. C.) 65. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9 Juni.

Am Ministertische der Kriegsminister und der Finanzminister. Auf der Tagesordnung steht der Marine-Etat. Referent Abg. Schmidt (Radow).  
Der Abg. Birchow hat folgendes Amendement zu den Commissionsanträgen eingebracht: „Das Haus der Abg. wolle beschließen, in dem Extraordinarium des Marine-Etats 1) den Tit. I., Fortsetzung der Bauten an der Fahde, um 300,000 Rthl. höher, also im Ganzen mit 1 Million Rthl., anzusetzen; 2) den Tit. IV., zum Neubau von Schiffen und Subehör, um 250,000 Rthl. niedriger, also im Ganzen mit 500,000 Rthl., zu bewilligen, dafür aber zwei neue Titel anzusetzen; nämlich 3) einen Tit. IV. a., erste Rate zum Bau einer eisernen Panzerfregatte mit 750,000 Rthl.; 4) einen Tit. IV. b., erste Rate zur Beschaffung schwerer Gussstahl-Geschütze für die vorhandenen Schiffe mit 300,000 Rthl., zu bewilligen.“ Diese Anträge sind unterstützt von den Abg. v. Hennig, Runge, Tschow, v. Fördensbeck, Willebrandt, Rüning, Klob, Schmidt (Radow), Reichenheim, Baron v. Baer, Twesten, Rastow, Hagen, Haacke (Stendal), Dr. Eberly, Parrisius (Brandenburg), Dr. Langerhans, v. Bodum-Dolfs, Parrisius (Gardelegen).

Abg. Hartort I.: Die Marine befindet sich in einem Stadium, welches ihre Zurückführung auf gesunde, naturwüchsige Elemente noch offen lasse. Die bisherige Verwaltung und der Mangel an seetüchtiger Mannschaft verschulde, daß bei dem hohen Etat nicht mehr geleistet sei. Sicher würde sich die Ausgabe summe mindestens 1/2 Million Rthl. jährlich über den Voranschlag steigern und das Ordinarium die Biffer von 4,160,000 Rthl. erreichen, dazu komme noch das Extraordinarium, und doch werde nur wenig erreicht, so lange es an den nötigen Seemannschaften fehle. Auch der Schiffsbau liege im Argen. Seit 1853 sei jährlich eine halbe Corvette, ein halbes Kanonenboot und ein Sechstheil einer Fregatte gebaut worden. Um den Hafenbau siehe es noch schlimmer, die Erweiterung der Panzerschiffe sei nicht besonders glücklich, Sachverständige bemängelten den „Arminius“ und den „Cheops“ (wofür Redner schriftliche Zeugnisse Sachverständiger verliest), die Corvetten „Augusta“ und „Victoria“ böten gleichfalls viele Mängel. Man müsse von großen Ideen, von Seeschlachten und dergl. abstrahiren, denn mit Frankreich und England werde man Seekriege nicht zu bestehen haben und Dänemark werde sich schwerlich jemals wieder zu einem Kriege mit uns entschließen. Man möge sich auf die Vertheidigung der Küsten vorbereiten, die Mannschaften einüben, Ingenieure ins Ausland schicken, um die Fortschritte des Schiffbaues und der Schiffsführung kennen zu lernen. Was darüber hinausgehe, stehe im Widerspruch mit der naturgemäßen Aufgabe unserer Marine.

Abg. Kerst. Das seit 1854 bestehende Mißverhältniß zwischen den Kosten und Leistungen unserer Marine ist noch gesteigert worden, seitdem das Marine-Ministerium von dem Kriegs-Ministerium annectirt worden ist, und die Marine nach der Schablone der Landarmee verwaltet wird. Unerhört und ohne Analogon ist das Bestehen der von Danzig nach Berlin verlegten Marine-Intendantur, unrichtig die Gleichstellung der Chargen und der Gehälter in der Marine und Landarmee, wodurch Besoldungen für Offiziere der ersten entstehen, wie sie das reiche England nicht kennt. Einen Flottengründungsplan kann man sehr wohl entwerfen, der nicht den Bau des einzelnen Schiffes im technischen Sinne präjudizirt, sondern den Anfang der Flotte und ihre Bemannung feststellt. Dazu gehört aber eine selbstständige Commission, welche Experten zu vernehmen befugt ist; die Budget-Comm. in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung ist einer solchen Aufgabe nicht gewachsen. Die Einsetzung einer solchen Marine-Commission ist dringend geboten. — Damit wird die allgemeine Debatte geschlossen und das Ordinarium des Etats bewilligt.

Bei Tit. 11 (Krankenpflege) äußert der Abg. Hartort den Wunsch, daß, wie in England, regelmäßige statistische Mittheilungen über den Gesundheitszustand veröffentlicht werden. Reg.-Commissar Admiral-Rath Jacobs: Die der Commission gemachten vertraulichen Mittheilungen waren zum beliebigen Gebrauch gemacht und sollen in Zukunft publicirt werden. Ref. Abg. Schmidt: Die Mittheilungen bezogen sich auf den Krankheits- und Todtenstand auf den 3 Schiffen, welche die Expedition nach den ostasiatischen Gewässern gemacht haben. Die „Arctona“ hatte 13, die „Gazelle“ 11 Tode, einzelne darunter sind Verunglückte. Wir mußten das constatiren, weil Seitens der Gerichte gegen Zeitungen, welche über die Reise der „Gazelle“ Nachtheiliges berichteten, eingeschritten worden. Ich habe mich überzeugt, daß der Stand auf den englischen Schiffen in den ostasiatischen Gewässern nicht günstiger war, als auf der „Gazelle“. — Auf eine fernere Frage des Abg. Hartort erklärt Regier.-

Commissar Jacobs, daß das See-Cabotten-Institut aufgehoben werden wird, wenn seine jetzigen Mitglieder ausgebildet sein werden. Die Marine-Schule soll nach Feststellung des Ausbildungs-Modus eröffnet werden und zwar an einem Stationsorte.

Bei der Discussion des Extraordinariums empfiehlt zunächst das Amendement Birchow der Abg. v. Fördensbeck. Schon im General-Bericht der Budget-Commission heißt es: „Daß die Entwicklung der Marine eine dringende Nothwendigkeit für Preußen ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben diese Nothwendigkeit brennend hervorgehoben und die Leistungen der Marine im Kriege zugleich der Nation die Beruhigung gewährt, daß dem so dringenden Bedürfnisse, wenn die Geldmittel vorhanden sind, abgeholfen werden kann. Keine Opposition wird, falls die Verfassung des Landes in voller thätlicher Wirksamkeit besteht, gerechtfertigten Anforderungen für dieses dringende Bedürfnis widerstreben.“ Leider haben sich seit Erhaltung des General-Berichts die Verhältnisse noch schroffer gestaltet; aber im Großen und Ganzen gilt das, was im General-Bericht gesagt worden ist, auch noch jetzt. Wir Antragsteller wollen dem dringenden Bedürfnis zur Erweiterung der Marine gerecht werden, soweit es mit dem Grundgesetze, mit der Verfassung des Landes verträglich ist; wir wollen mit ein Wort, was zur Erweiterung der Marine nothwendig ist, durch das Etatsgesetz und unter Voraussetzung des Etatsgesetzes bewilligen. Ich wünsche, daß das Haus durch die Annahme dieser Amendements endlich auch thätlich und durch Beschlüsse constatirt, daß es die Pfl-ge und Erweiterung der Marine für ein dringendes Bedürfnis anerkennt. Vor Kurzem ist gesagt worden: „Ja, wenn Worte Geld wären, dann müßte Ihnen die Staatsregierung sehr dankbar sein.“ Wir wollen Ihnen durch dies Amendement folgende Antwort darauf geben: Wenn die Verfassung des Landes zu Recht besteht, wenn ein Etatsgesetz da ist, dann wird auch das Geld da sein. (Bravo.) Ich bin kein Techniker und enthalte mich jedes Urtheils über die Anschaffung von Panzerfregatten und die dagegen erhobenen Bedenken; ich kann nur auf die Thatsache verweisen, daß sämtliche seefahrenden Nationen, Franzosen, Engländer, Amerikaner, immerfort Panzer-Fregatten anschaffen und bauen lassen. Dieser Thatsache gegenüber müssen meiner Ansicht nach die von einzelnen Technikern geäußerten Bedenken zurücktreten. Endlich kann man dem Amendement entgegenstellen, daß es gegen die Aeußerung und Bewilligung der Regierung den Etat erhöht. Eine Aeußerung haben wir Seitens der Regierung noch nicht erhalten. Ich kann das Princip, daß das Abg. nicht befügt sei den Etat zu erhöhen, überhaupt nicht acceptiren, zumal wir nach den gestrigen Beschlüssen über einen Ueberschuß von ca. 9 Millionen Thaler zu disponiren haben, die, wenn das Haus nicht andere Wege nachweist, nur zum Staatschatz fließen können. Die Regierung hat das Geld in einer besonderen Vorlage für die Marine-Anleihe bereits gefordert. Aber in der Lage, in der wir uns befinden, war es uns zur Wahrung der Rechte des Landes unmöglich, irgendwie eine Anleihe zu bewilligen. Wir amendiren die Sache jetzt dadurch, daß wir die Forderungen theilweise in den Etat setzen, da wo es nach der Vorlage der Regierung und der Geschäftsordnung gemäß überhaupt zulässig war. Wir antworten der Regierung, die eine Anleihe verlangt: die Antwort der Anleihe könnt Ihr nicht bekommen, wohl aber im Wege des Etats, unter Voraussetzung eines Gesetzes und durch dies Amendement. Ich bitte Sie, um alle Zweifel über die Stellung dieses Hauses gegenüber der Marine und dem dringenden Bedürfnis zu beseitigen, bewilligen Sie das, treten Sie unserem Amendement bei und machen Sie dadurch dem Zweifel ein Ende! (Beifall.)

Abg. Dr. Waldeck: Das Amendement versteht uns in einen ganz abnormen Zustand. Bei Forderungen, wie sie hier vorliegen, muß die Exekutive, nicht das Abgeordnetenhaus die Initiative ergreifen. Wie können wir denn jetzt bewilligen, was wir neulich abgelehnt haben? Als Motiv führten wir damals den Mangel eines Flottengründungsplanes an, ist heute ein solcher vorhanden? Niemand im Lande zweifelt an unserer vollen Anerkennung der Bedürfnisfrage, an unserer Bereitwilligkeit, eine starke Marine für Preußen herzustellen, aber es ist gegen jeden constitutionellen Gebrauch, der Regierung Kosten zu octroyiren. Diese Anträge stehen im völligen Widerspruch mit unseren früheren Beschlüssen, deshalb stimme ich dagegen. — Abg. Hartort erklärt sich gleichfalls gegen die Amendements. — Abg. Gneist: Ueber die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Forderungen sind Regierung und Haus völlig einverstanden, eine Differenz besteht nur in Bezug auf die Dedang der Mittel. Wenn aber, wie feststeht, diese Dedangsmittel im Etat vorhanden sind, so können wir uns der Pflicht nicht entziehen, sie zur Verfügung zu stellen. Dies ist der Sinn der Anträge und deshalb ihre Annahme nur zu empfehlen.

Abg. Paster: Obgleich ich diese Anträge unterschrieben habe, so meine ich doch nicht eher für dieselben stimmen zu können, bis die Regierung sich darüber erklärt hat, ob sie die ihr angebotenen Posten annehmen will, oder nicht; in letzterem Falle würde nur feststehen, daß dies Haus die Mittel zur Erweiterung der Marine angeboten, die Regierung aber dies Anerbieten abgelehnt hat. (Sehr richtig!)

Abg. Tschow: Es handelt sich hier nur um die Bewilligung der von der Regierung geforderten Mittel auf einer anderen Stelle, als an welcher die Reg. sie gewünscht hat.

Abg. v. Blandenburg: Anfänglich wollte ich für die Amendements stimmen, ich bin aber im Laufe der Debatte anderer Ansicht geworden. Man konnte denken, die Anträge seien ein Vertrauensvotum für die Regierung (Widerspruch), das sind sie aber in Wahrheit nicht (Heiterkeit). Es handelt sich für Sie nur darum, den ungünstigen Eindruck, den die

Marinedebatte im Lande gemacht hat, zu verwischen (Heiterkeit links, Widerspruch rechts). Ich halte diese Anträge nur für einen taktischen Schachzug. Sie bewilligen die Summen in einem Etat, von dem Sie wissen, daß er nicht zu Stande kommt. Solche Bewilligungen haben keinen Sinn, ich stimme also dagegen und überlasse meinen Freunden, zu thun, was sie in dieser Sache für gerathen halten.

Abg. v. Fördensbeck: Wenn der Abg. v. Blandenburg consequent sein will, dann muß er gegen alle Bewilligungen im Etat stimmen. Wir haben die Pflicht, zu berathen und zu beschließen, in fester Erwartung des Zustandekommens eines Etats (Beifall). Dem Abg. Waldeck erwidere ich, daß er gestern selbst eine Mehrforderung für die Landwehr bewilligt hat, heute also nicht fählich die Bewilligung von Mehrforderungen bekämpfen kann. Dem Collegen Paster bemerke ich, daß wir das Zustandekommen des Budgets stets voraussetzen müssen und daß mir, gegenüber der eigenthümlichen Stellung dieser Regierung zu der Budgetfrage, die Erklärungen ihrer Mitglieder ziemlich gleichgültig sind.

Abg. Dr. Waldeck: Die Bewilligung für die Landwehr gilt für die Aufrechterhaltung des alten Rechts des Landes und der früheren Ausgaben. Heute handelt es sich um eine Forderung für eine völlig neue Sache, die wir der Regierung bewilligen, ohne daß sie es verlangt. Ich muß dem zustimmen, was der Herr Minister-Präsident sagte, als er die Bewilligung der Anleihe von 10 Millionen Thalern forderte: „Kein Kiel, kein Geld“. Ich sage, ich habe kein Kiel, also auch kein Geld (Beifall). Wie kann ich nun heute einen Theil dieses Geldes bewilligen, da die Sachen heute noch so stehen wie neulich? Wir können die Forderungen heute so wenig bewilligen, wie wir es an einer anderen Stelle konnten.

Abg. Twesten: Von dem Kieler Hafen ist in dem Amendement gar nicht die Rede. Die für denselben verlangten 550,000 Thlr. konnten wir weder in Form einer Anleihe, noch können wir sie jetzt im Etat bewilligen, weil wir den Kieler Hafen nicht haben. Die übrigen Forderungen, welche das Amendement des Dr. Birchow bewilligen will, sind geprüft. Die Regierung forderte 1 1/2 Mill. Rthl. außerhalb des Ordinariums für verschiedene Zwecke, abgesehen vom Kieler Hafen. Bei der Marine-Vorlage war unser Einwand der: um 1 1/2 Mill. in diesem Jahre verwenden zu können, ist keine Anleihe nötig; ob im künftigen Jahre eine Anleihe nötig sein wird, das wird sich finden. In diesem Jahr haben wir die flüssigen Mittel für den Mehrbedarf der Marine nicht bloß durch die Streichung im Militär-Etat, sondern auch durch die von der Regierung selbst zugestanden, in Aussicht stehenden Mehreinnahmen aus den Forsten, dem Berg- und Hüttenwesen. Sollten dieselben zur Dedung der 1 1/2 Mill. Rthl. für die Marine nicht genügen und sich am Ende des Jahres ein Deficit herausstellen, so würde der Staatschatz die Dedungsmittel bieten. Ein materieller Grund, die Bewilligung zu versagen, ist nicht vorhanden. Schon die Commission will 250,000 Rthl. für die Panzerfregatte bewilligen und wir wollen zur Beschleunigung des bereits geprüften Baues noch eine halbe Million Rthl. mehr ausgeben die Regierung ermächtigen. Eine Fregatte genügt zwar zur Gründung einer Seemacht nicht, aber mit einem Schiff muß man doch anfangen und dies eine und erste dient doch den Mannschaften zur Übung, um später mehrere zu handhaben. Auf einen Eindruck im Lande kommt es mir nicht im Entferntesten an. Wir hätten nur schöne Worte und kein Geld für die Marine! Ja, wer das aus der Marine-Vorlage entnommen und es nicht als einen Scherz betrachtet hat, dem kann ich nicht helfen.

Abg. Dr. Freie: Es ist gewiß eigenthümlich, daß, wenn die Antragsteller für die Bedürfnisse der Marine Geld bewilligen wollen, ein Redner der rechten Seite auftritt und sagt: „Ach, Ihr wollt nur in Popularität machen.“ Noch eigenthümlicher befindet sich dieser Antrag der Ministerbank gegenüber, von der die einzige Antwort, wie es scheint, dadurch gegeben werden soll, daß der Hr. Marineminister ab und zu sich zeigt und ab und zu verschwindet. (Heiterkeit.) Das zeigt zur Genüge, daß es in der gegenwärtigen Situation ganz vergebene Mühe ist, Seitens des Abgeordnetenhauses etwas Positives schaffen zu wollen. (Sehr wahr.) Dazu gehört ein vertrauensvolles Zusammenwirken des Ministeriums mit der Volksvertretung, das durchaus nicht vorhanden ist. Uns fehlt auch das Vertrauen zu der technischen Begabung des Hrn. Marineministers, was im Uebrigen, so sensitiv man jetzt für dergleichen wird (Heiterkeit), durchaus keine Verletzung für ihn ist. Das Beste, was er thun könnte, um seine Marine zu fördern, das wäre, sich einen Nachfolger geben zu lassen, zu dessen technischer Begabung das Land und die Landesvertretung das Vertrauen hätte, welches dem Schöpfer eines neuen Instituts entgegenkommen muß; einen Nachfolger, der außerdem allerdings auch in Geld- und staatsrechtlichen Fragen dem Hause anders gegenüberstände, als der jetzige Hr. Marineminister. Was die Frage selbst anbetrifft, ob wir für den Jahdehafen mehr bewilligen sollen, als verlangt ist, so muß ich leider die feste Ueberzeugung aussprechen, daß jeder Groschen für den Jahdehafen weggeworfenes Geld ist. Leider ist für Viele der Grundsatz maßgebend: weil wir so weit gegangen sind, so können wir ohne die größte Noth nicht zurückgehen. Aber dieser Grundsatz ist gefährlich. Je mehr Millionen wir in diesen Hafenbau hineinstecken, desto schwerer wird das Haltmachen werden, das ich für unumgänglich geboten erachte. Was man in Bremen und im Odenburgischen über den Jahdehafen hört, lautet wenig günstig; in unserm Marine-Ministerium ist man freilich geneigt, solche Einwendungen auf Mancune und kaufmännische Eifersucht gegen den neuen Hafen zurückzuführen, aber wer die Sache kennt, der weiß, daß allen Kaufleuten an der ganzen Nordsee entlang die Anlage jedes neuen Hafens willkommen sein muß, in den sie ihre Schiffe hineinlegen können. Dann möchte ich Sie noch an den Ausdruck des Dr. Löwe erinnern, daß wir uns hüten



möchten, für die Marine uns in unabsehbare Ausgaben einzulassen, daß wir für die Marine zwar einen Theil, unserer Finanzlage entsprechend tragen, aber dem übrigen Deutschland den Rest zu tragen überlassen müssen. Die Lösung der Marinefrage liegt so gut, wie die Lösung der Militärfrage nicht in diesem Hause allein, sondern sie liegt auf dem Gebiete der deutschen Frage, und ehe wir es nicht dahin bringen, daß der Einfluß der Volksvertretung auf die Leitung der Geschicke unseres Staats so groß ist, daß die Regierung nicht anders kann, als auch in diesen Dingen den nationalen Weg zu gehen, thun wir Unrecht, wenn wir der Regierung Anlaß geben, die Ausgaben auf diesem Gebiete noch zu vergrößern.

Abg. v. d. Heydt: Ich werde für das Amendement Birchow stimmen und durch die Motive, mit denen dasselbe empfohlen wird, mich nicht irre machen lassen. Im Allgemeinen kann ich es nicht billigen, Ausgaben zu votiren, die die Regierung im Etat nicht vorgesehen hat. Wenn ich es in diesem Falle doch thue, so kommt dies daher, weil die Regierung durch eine andere Vorlage diese Summen gefordert hatte. Ich vertraue, daß die Regierung von diesen Summen, zu deren Beschaffung ich eine Anleihe nicht für erforderlich halte, den geeigneten Gebrauch machen werde und sehe die Bewilligung derselben als ein Vertrauensvotum für die Regierung an. (Widerpruch links.) — Abg. v. Blandenburg: Es ist nicht Neus, daß alle Bewilligungen, die im Etat gemacht werden, nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß der Etat zu Stande kommt; hier handelt es sich aber nicht darum, sondern um Summen, die im Etat nicht angelegt sind. — Nachdem der Abg. Gneist darauf erwidert, daß dies irrig sei, da die Regierung diese Summen ebenfalls gefordert, welche in die Extraordinarien der nächsten Etats gesetzt werden sollten, und nachdem der Abg. Meibauer die Bewilligung ebenfalls als ein Vertrauensvotum für die Regierung bezeichnet, gegen welches er sei, ergreift der Antragsteller Abg. Birchow das Wort. Er sagt: Als meine Vorschläge zuerst in der Marine-Kommission berathen wurden, fand sie der Hr. Reg.-Kommissarius von erheblicher Bedeutung; nachträglich erklärte freilich der Kommissarius des Finanzministers, daß es unthunlich sei, solche Ausgaben aus den laufenden Mitteln zu bestreiten. Zwischen dieser Erklärung aber und heute liegt ein erhebliches Factum, das nämlich, daß bei der Abstimmung über die Marinevorlage der Hr. Marineminister für das Amendement Wageners gestimmt hat. Aus dieser Abstimmung konnte ich die Ueberzeugung gewinnen, daß meine Vorschläge doch ausführbar seien, und im Uebrigen hätte ich dieselben auch ohnedies gestellt, weil ich sie als besten für geeignet halte, die Meinung des Hauses über die Bedeutung der Marine am correctesten herauszustellen. Wenn der Abg. v. d. Heydt in der Annahme meines Amendements ein Vertrauensvotum für das Ministerium sehen will, so kann ich ihn daran für seine Person allerdings nicht hindern, aber ich muß dagegen protestiren, wenn der Abg. Meibauer glaubt, daß damit auch uns dieses Vertrauensvotum in die Schuhe geschoben werden solle. Ich selbst habe in der Kommission geltend gemacht, daß diese Summen aus den bereiten Mitteln des Staats geschafft werden können. Dieselben entsprechen genau den Einnahmeerhöhungen im Berg-, Hütten- und Forstwesen und wenn jemand über den vollen Militäretat gestimmt hat, so wird er trotzdem auch noch für mein Amendement stimmen können, ohne befürchten zu müssen, diese Ausgabe nicht gedeckt zu sehen. Es ist schon hervorgehoben, daß für diese Frage der Ausspruch: kein Kiel — kein Geld nicht in Betracht kommt. Der Hr. Marine-Minister hat außerdem gesagt, daß die Pläne auf Kiel noch sehr embryonischer Natur seien und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß sie bereits aus den Eiern ausgebrochen sind. Was den Einwand betrifft, daß wir nicht Ausgaben votiren dürfen, welche die Regierung im Etat nicht verlangt hat, so ist dies ein Princip, das Herr v. Binde aus England importirt hat, das auf unsere Verhältnisse nicht überall anwendbar ist und das, auch in England mehr Prolog, als Princip, nur dann zutrifft, wenn man die Einnahmen den Ausgaben entsprechend machen und durch Ermäßigung derselben den Steuerdruck erleichtern kann. Sie wissen, daß die Einnahmen sich erhöhen und daß dieselben verausgabt werden und wollen sich auf constitutionelle Bedenken stützen, zu bestimmen, wozu die Erhöhungen verwendet werden sollen? Daß die Reg. meinem Amendement gegenüber sich schweigend verhält, kann uns auch nicht irre machen, denn wenn die Reg. wirklich die Meinung hätte, daß es unausführbar wäre, so hätte der Herr Finanzminister die Pflicht wenigstens, dies zu erkennen zu geben, damit wir nicht Stunden lang eine unnütze Debatte führen. Wir legen Werth darauf, der Reg. in den Bedürfnissen für die Marine so weit entgegen zu kommen, als dieselben im Etat regelmäßige Deckung finden und wir werden darüber abstimmen können, auch ohne zu wissen, ob der Herr Finanzminister ein Urtheil über meine Amendements sich gebildet hat (Heiterkeit). Sein Commissarius hat gesagt, die Ueberschüsse könnten nicht für das laufende Jahr verwendet werden, sondern müßten für das nächste Jahr vorbehalten bleiben, um etwaige Ausfälle zu decken. Aber dies Vorbehalt scheint mir nicht als das regelmäßig constitutionelle anzuerkennen zu sein, weil es die Möglichkeit gewährt, für ein budgetloses Jahr Gelder zur Verfügung zu stellen. Wenn wir wissen, daß ein Jahr Ueberschüsse liefert, so müssen wir dieselben für bestimmte Zwecke auch verwenden können. Der Abg. v. Blandenburg will auch für mein Amendement den Satz verwenden, daß wir für die Flotte Worte, aber kein Geld haben. Ich glaube, daß er einige Schwierigkeit haben wird, mit dieser Logik auszukommen. Zudem wir der Regierung zu notwendigen Zwecken Geld anbieten und bewilligen, daß die Gelder zu diesen Zwecken verwendet werden, haben wir Alles gethan, was wir thun können. Diese Bewilligung sprechen wir aus und überlassen es dem Abg. v. Blandenburg, den Leuten das Problem klar zu machen, daß eine wirkliche Geldbewilligung keine Geldbewilligung, sondern nur eine Bewilligung in Worten ist. (Heiterkeit und Beifall.)

Finanzminister v. Bodelschwingh: Ich bin allerdings der Meinung, daß die Marine Geld für ihre Ausgaben bedarf und die Regierung hat diese Ueberzeugung durch ihre Marinevorlage hinreichend documentirt und darin ausgesprochen, daß sie über die Grenzen der im Etat verlangten Mittel hinaus, für die Marinezwecke Geld zu erhalten wünscht, um in kürzerer Frist dieselben einem größeren Umfang entgegenzuführen. Der Weg, den die Regierung dazu einschlagen wollte, und den sie unter den gegebenen Verhältnissen für den einzig richtigen hielt, hat die Billigung dieses Hauses nicht gefunden. Jetzt wird vorgeschlagen, im Extraordinarium Geld dafür zu bewilligen, und es wird behauptet, die Gelder zur Befriedigung dieser Bewilligung wären hinreichend vorhanden. Das letztere kann ich nicht zugeben. Der Etat, wie er vorgelegt wird, ist ein Ganzes und kann durch einzelne Abänderungen in seiner Totalität doch unmöglich so alterirt werden, daß die Mittel, die von einem bei der Etatsfeststellung we-

sentlich beteiligten Factor, in Folge vorgenommener Reduction gewonnen werden, die aber nicht die Zustimmung der andern Factoren erhalten haben, nun als hinreichend angesehen werden, um der Befriedigung solcher Bewilligungen, wie sie das Amendement giebt, zu genügen. Wenn in der gestrigen Debatte hier beschlossen worden ist, große Summen, die die Regierung auf den Etat gebracht hat, nicht zu bewilligen zu den eingebrachten Zwecken, so ist, glaube ich, in diesem Hause darüber kein Zweifel mehr, daß die Regierung trotzdem zu ihrem Bedauern hierauf keine Rücksicht wird nehmen können (hört! hört!), weil dies mit den Interessen des Landes ganz unvereinbar wäre. (Große Unruhe.) Auf die Theorien in Bezug auf die Feststellung des Etats hier nochmals einzugehen, will ich, da ich nicht unnötig ausführlicher sprechen will, vermeiden. (Unruhe.)

Abg. Dr. Birchow: Ich richte hiermit an den Finanzminister ganz ausdrücklich die Frage, ob die Regierung mein Amendement ablehnt oder ob sie es annimmt? (Der Finanzminister wendet sich zum Regierungs-Commissar und schweigt. — Große allgemeine Heiterkeit.)

Bei der Abstimmung werden angenommen die Amendements des Abg. Birchow und ferner die Anträge der Kommission zum Fortbau der schwimmenden eisernen Docks in Swinemünde 30,000  $\mathcal{R}$ , für Land- und Wasserbauten 55,000  $\mathcal{R}$  und als erste Rate zur Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Marineministerium 50,000  $\mathcal{R}$  zu bewilligen. Damit ist die Verathung des ganzen Staatsausgabetsats vollendet.

Es folgt die Verathung über den Antrag des Abg. Robben, den § 2 Lit. a. des Ges. v. 28. Juni 1834 über den Waffengebrauch der Grenz-Aufsichtsbeamten aufzuheben. Der § 2 giebt ihnen das Recht, vor der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wenn im Grenzbezirke außerhalb eines bewohnten Ortes und der Landstraße mehr als 2 Personen als Fußgänger, Reiter oder Begleiter von Kutschwerken und Kutschthieren zur Nachtzeit, oder mit Gepäck oder Ladung auch zur Tageszeit betroffen werden und auf einen zweimaligen Anruf des Beamten nicht anhalten, sich vielmehr einzeln oder sämmtlich entfernen. Die Regierung erklärt, dem Antrage nicht beitreten zu können, da sie nicht die Uebersetzung habe, daß diese Bestimmung für alle Grenzen des Staates entbehrlich geworden sei. Der Antrag des Abg. Robben wird mit sehr großer Majorität angenommen.

Es folgt die Verathung über den Antrag v. Bonin, betr. den Erlass eines Gesetzes wegen der Naturalleistungen für die bewaffnete Macht und deren Vergütung im Frieden. Die Kommission hat Annahme des in mehreren Punkten veränderten Entwurfes vorgeschlagen. — Der Abg. v. Bonin stellt heute das Amendement, den Gesetzentwurf der Regierung mit der Aufforderung zu überreichen, dem nächsten Landtage Behufs der dringend erforderlichen Regelung die zweckentsprechende Vorlage zu machen. Abg. Waldeck beantragt über den Bonin'schen Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen, da es an einem geeigneten Organe zur Feststellung der Vergütungssätze fehlt, so lange die Kreis- und Gemeinde-Ordnung in bisheriger Weise besteht.

Abg. v. Benda: Der Gegenstand, der von der äußersten Wichtigkeit sei, bedürfe einer reiferen und gründlicheren Prüfung, wie er in der Kommission erfahren konnte. Die Kommissionsvorschläge enthielten Bestimmungen, die auf dem Lande völlig unausführbar wären; z. B., daß jeder, auch der jüngste Offizier, das Recht habe, eine eigene Stube zu verlangen u. s. w. Nothwendig sei es auch den Vorspann ganz aufzuheben.

Abg. Poppe: Die Kommission sei sich bewußt gewesen, daß sie nur Stückwerk liefern könne. Sie habe sich für den Gesetzentwurf entschieden, weil mit dem Eintritt der neuen regulirten Grundsteuer der Moment gekommen sei, in welchem die langverheißene Regulirung des Grundsteuerwesens in Kraft treten soll. Auf diesen Moment hätten die mit Einquartierungslasten beschwerten Bürger seit 55 Jahren mit Sehnsucht geharrt. Er habe Gelegenheit gehabt den Druck der Einquartierungslast kennen zu lernen. In der Stadt Magdeburg sei beinahe der achte Mensch eine Militärperson. Die Stadt habe mehr als 30,000  $\mathcal{R}$  für Militärquartiere ausgegeben und dabei lägen noch 319 Mann und 99 Pferde in Naturalquartieren. Er könnte die Klagen weit ausführen, aber er wisse, daß jeder Abg. reiches Material dazu besitze, und daß man die nicht vergütigten Quartierleistungen des Landes mit 5—6 Millionen Thaler nicht zu hoch anschlage. —

Abg. Dr. Langerhans: Die Anträge der Kommission räumen der Reg. ein Recht ein, welches sie nicht mehr besitzt, das Recht, dem Volke Reallasten aufzulegen, welche durch die Einführung der Grundsteuer aufgehoben sind. Die Anträge gehen über die Erfordernisse hinweg, welche das Gesetz über das Servis- und Einquartierungswesen vom 17. März 1810 aufstellte. Nur die Marschquartiere dürfen als eine Last aufgelegt werden und auch für diese muß das Land Vergütung fordern. Ein Gesetz ist nothwendig, weil nach der gegenwärtigen Gesetzgebung jeder Privatmann berechtigt ist, die Naturalleistungen an garnisonirende Truppen zu verweigern. Doch entspricht der Antrag des Abg. v. Bonin den Bedürfnissen mehr, als die Vorschläge der Kommission.

Abg. Waldeck: Niemand verkennt die Wichtigkeit der Sache, aber dem Hause steht die Initiative nicht zu. Neben dem Militäretat ist die Einquartierung eine zweite Last, welche die Anträge der Kommission nicht abnehmen. Einen Effect können sie nicht haben, da sich die Regierung mit ihnen nicht einverstanden erklärt hat. Auch ist der gegenwärtige Zeitpunkt zur Verathung eines solchen Gesetzes nicht geeignet: die Einquartierungslast sei durch die Reorganisation erhöht und so, wie diese, müsse man auch die erhöhte Last für ungesetzlich erklären.

Reg.-Commissar Geh. Rath Bollh: Die Regierung hat, um zum Ziele zu gelangen, daß die Vergütungssätze im Gesetze selbst ihre Feststellung finden, im ganzen Lande bereits umfassende Ermittlungen anstellen lassen, deren Prüfung und Sichtung in nächster Zeit erfolgen wird, so daß mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Vorlage des Gesetzes in der nächsten Session gerechnet werden kann. Ganz entschieden muß sich die Regierung gegen die Ansicht der Kommission erklären, daß das Land, die Communen und die Grundeigentümer keine Verpflichtung mehr hätten die Einquartierungen auf sich zu nehmen. (Der Herr Commissar sucht dies aus den Bestimmungen des Servis-Reglements vom 3. 1810 nachzuweisen.) Desgleichen dagegen, daß diese Frage in irgend einer Verbindung mit der Grund- und Gebäudesteuer steht. Mit dem Amendement v. Bonin ist die Regierung einverstanden.

Abg. Biegler: Wenn der Commissar des Kriegsministers sich in der Commission so bestimmt ausgesprochen hätte wie heute der des Finanzministers, die Arbeit der Kommission wäre eine weit leichtere gewesen. Gerade der erstere habe sich durchaus nicht dazu herbeigelassen, die Einquartierung als eine Staatslast zu bezeichnen. Diejenigen, welche sie übernehmen, haben das volle Recht auf Entschädigung und dies Recht steht allerdings mit dem Grundstenergesetz in Ver-

bindung, wie der Bericht nachgewiesen. Daraus folgt nun allerdings nicht, daß man etwa sagen könne: wir brauchen nun die Soldaten nicht mehr aufzunehmen. Zwischen allen Contracten, und so hier zwischen den Rechten der Belasteten und der Regierung gehen die goldenen Fäden der Vernunft und diese bestimmt, daß Militär nicht auf der Straße zu laufen. Die Sache ist zwar von etwas langweiligem Character, aber sie betrifft doch 4—5 Mill.  $\mathcal{R}$  jährlich, die ein neben dem großen Militäretat still fortlaufendes kleines Militärbudget darstellen. Redner erklärt sich für das Amendement Bonin. Bei der Abstimmung wird das Amendement v. Bonin mit geringer Majorität angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Als Ergänzung zu unserm vorgelegten Bericht über den Etat des Finanzministeriums, betr. Absehung des Wartegeldes eines Polizeiraths mit 520  $\mathcal{R}$ , tragen wir aus dem stenogr. Bericht folgende Worte des Ref. Abg. Michaelis, nach: „Die Commission ist davon ausgegangen, daß, wenn die Kgl. Staatsregierung das Wartegeld nicht zahlen kann, sie den betreffenden Beamten (Polizeirath) die erste oder zweite Entlohnung anderweitig mit vollem Gehalt placieren oder aber gegen ihn, wenn dazu Veranlassung vorliegt, und sie dieselbe bisher nicht benutzt hat, das Disciplinarverfahren einleiten muß, wenn sie glaubt, Sünde zu haben, ihn aus dem Amte zu entfernen.“

### Politische Uebersicht.

Die Nachricht, daß der erste Minister des preuß. Staates von einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses wegen Aeußerungen, die er in der Function als Abgeordneter gethan, eine Genugthuung gefordert habe, die die Befehle des Landes ausdrücklich verbieten und mit Strafe belegen, konnte nicht verschlen, das größte Aufsehen zu erregen, und man ist in hohem Grade darauf gespannt, wie sich die Organe der preußischen Justiz diesem offen vor aller Welt verhandelten Falle gegenüber verhalten werden. Der Erwartung gemäß, welche der Präsident des Abgeordnetenhauses ausgesprochen hat, ist von dem Abg. Birchow ein Duell entschieden abgelehnt. Ueber die vorausgegangenen Verhandlungen berichtet die „Kreuzig.“ Folgendes: Herr von Bismarck hatte gefordert, Herr Birchow solle erklären, daß er nach Lesung der stenographischen Berichte sich überzeugt habe, wie Herr v. Bismarck die Aeußerungen, welche Dr. Birchow ihm zugeschrieben, nicht angewendet habe, und daß er seine darauf gegründete Erwiderung zurücknehme. Auch war Herr Birchow noch eine andere Erklärung zur Auswahl anheimgegeben, nach welcher er sagen möchte, daß er Herrn v. Bismarck einer Unwahrheit einstlich nicht habe anklagen wollen, und daß er, so weit dies in seinen neulichen Worten gefunden werden könnte, seine Aeußerung zurücknehme. Keine dieser Erklärungen wurde von Herrn Dr. Birchow angenommen, vielmehr für beide die Vorbedingung gestellt, daß Herr v. Bismarck zuerst zu erklären hätte, wie er Herrn Birchow und die Commission durch seine Bezugnahme auf Herrn Danneberg Fischer nicht hätte beleidigen wollen. Herr v. Bismarck erneuerte das Verlangen anderweitiger Genugthuung aufs Bestimmteste. Hierauf erfolgte die schriftliche Antwort des Herrn Birchow, daß von ihm jede weitere Genugthuung abgelehnt werde. Hiermit wird die Angelegenheit als erledigt angesehen.

Uns schreibt man über die Duellangelegenheit von gestern Abend aus Berlin Folgendes: „Der Streit zwischen Birchow und v. Bismarck wird hier auf das Lebhafteste besprochen. Man sieht, daß dieser Streit eine mehr als nur politische, daß er eine soziale und sittliche Bedeutung ersten Ranges besitzt. Es handelt sich um den Gegensatz zwischen Vorurtheilen einer einzelnen Klasse und dem auf sittlicher und religiöser Grundlage beruhenden Rechts- und Ehrgefühl des gebildeten Bürgertums. Bekanntlich hatte der Abg. v. Hennig im Auftrage Birchow's mit dem Bevollmächtigten des Hrn. v. Bismarck verhandelt. Zu ihm kamen gestern zwei Studenten mit folgendem Anerbieten. Sie hätten gehört, sagten sie, daß zwei Generale sich erboten hätten, sich für Hrn. v. Bismarck zu scheren, weil dieser zu schade wäre, um möglicher Weise in einem Duell zu fallen. Sie aber meinten, daß es noch mehr schade wäre um ihren Professor Birchow. Sie erböten sich daher, für denselben das Duell auf sich zu nehmen; auch wären nicht sie allein so gesonnen, sie könnten vielmehr über hundert ihrer Commilitonen, die in gleicher Weise zu handeln entschlossen wären. Herr v. Hennig dankte natürlich mit den herzlichsten Worten für das Anerbieten, erklärte ihnen aber zugleich, daß von einem Duell überhaupt nicht die Rede sein könne, da der Abg. Birchow eingedenk seiner Pflichten gegen das Abgeordnetenhaus und das Land sich keinen Falls auf einen Zweikampf einlassen werde.“

Die Berliner „Ref.“, welche an die Duellangelegenheit humoristische Bemerkungen knüpfte, ist mit Beschlag belegt. Die heute hier angekommene Nummer theilt die Beschlagnahme mit und fügt hinzu: „Wir sind mit dieser Maßregel im Grunde genommen einverstanden. Der Hr. Staatsanwalt wird nun offiziellen Anlaß haben, aus diesem Artikel Kenntniß zu schöpfen von den Gerüchten, welche durchaus ungenügend auch in den anderen Berliner Zeitungen von einer Herausforderung zum Pistolenduell erzählen, die der Ministerpräsident Hr. v. Bismarck an den Abg. Prof. Birchow habe ergehen lassen; er wird sich erinnern, daß das Preussische Strafgesetzbuch in seinen Paragraphen 164—174 solche Unternehmungen unter die strafbaren rechnet und er wird demgemäß — wir sind dessen unter einem Justizminister um so sicherer, der selber als Staatsanwalt ähnliche Energie zu entfalten hatte — seine Thätigkeit wachen lassen. Einem solchen Resultate gegenüber soll uns dann der Ausgang dieser Preisverfolgung von untergeordnetem Interesse sein. Wie er auch sei, er wird uns weder den guten Willen noch das Bewußtsein des sittlichen Rechts verkümmern, Gesetzesübertretungen „ohne Ansehen der Person“ mit den Waffen, die uns zu Gebote stehen, des Zornes und des Spottes zu bekämpfen.“

Der Sturm gegen das Abgeordnetenhaus, der wie auf Commando durch alle Blätter und Blättern fauste, das Begehren der gestimmungstüchtigen Vereine über die Verwerfung der Marine-Anleihe wird nach dem gestrigen Beschluß des Abgeordnetenhauses wohl etwas ins Stocken geraten. Das Abgeordnetenhaus bietet der Regierung 1 1/2 Millionen für die Marine mehr, als sie gefordert. Die Verhandlungen darüber und das Verhalten der Herren Conservativen und des Finanzministers ist in hohem Grade interessant. Man schreibt uns aus Berlin:

„Die heute erfolgte Annahme der Birchow'schen Amendements zu dem Marine-Etat ist ein Ereigniß, dessen Wichtigkeit für unsere innere Politik nicht unterschätzt werden darf. Für heute will ich nur auf einige Incidenzpunkte aufmerksam machen, die gleichwohl in hohem Grade charakteristisch sind. Der Finanzminister konnte sich in Abwesenheit des Kriegsministers nicht entschließen, mit einem bestimmten Ja oder Nein die von Birchow gestellte Frage zu beantworten, näm-



ich die, ob die Regierung die ihr mehr gebotenen 1 1/2 Mill. annehmen und zu dem bezeichneten Zwecke verwenden wolle. Aus seiner ganz unbestimmt gehaltenen Erklärung schien hervorgehen zu sollen, daß die Regierung bei der Sache sich indifferent verhalten müsse, weil die betreffenden Summen im Budget und aus den vorhandenen Mitteln, nicht aber aus dem Ertrage einer neu zu emittirenden Anleihe bewilligt wären. Ferner ist es bemerkenswerth, daß nur die kleinere Hälfte der gegenwärtigen Fortschrittspartei für die Amendements votirte, während die größere Hälfte theilweise aus dem Grunde gegen sie stimmte, weil die Regierung dieselben nicht verlangt, ja sich eher ablehnend, als annehmend gegen sie verhalten habe. Ein Theil der conservativen Seite des Hauses stimmte gegen die Bismarck'schen Amendements. Ob diese Herren überhaupt keine Flotte wünschen, oder ob sie meinen, daß die Regierung nur von geliehenem, nicht aber von schon erworbenem Gelde eine Flotte bauen wolle, lasse ich dahingestellt."

**Berlin, 9. Juni.** In allen hiesigen städtischen Bezirken wird folgende Adresse an den Abg. Bismarck mit Tausenden von Unterschriften betitelt:  
"Hochgeehrter Herr! Die Unterzeichneten sagen Ihnen den wärmsten Dank dafür, daß Sie durch Ablehnung des Ihnen zugemutheten Duells den Muth gezeigt haben, einem widersinnigen Vorurtheil mit Entschiedenheit entgegenzutreten. — Wie wir Sie seit zehn Jahren kennen, so haben Sie auch durch diese Handlungsweise sich wieder als treuer und unerschrockener Mann bewährt."

(Bel. Vbr. Ztg.) Vor einer Reihe von Jahren hat der jetzige Ministerpräsident, damals eben als Gesandter beim Bundestage eingetreten, den Redacteur des "Klabberadach", Hrn. Dobm, auch fordern lassen. Zum Schluß kam es auch damals nicht, im Gegentheil, die feindliche Begegnung ging über in eine freundliche Beziehung, und — Hr. v. Bismarck ward geschätzter Correspondent des "Klabberadach".

Da Hannibal Fischer neuerdings wieder erwähnt ist, so mag auch der Erklärung gedacht werden, mit welcher der damalige und jetzige Finanzminister v. Bodelschwingh dem Auctionator auf dessen Angebot, Preußen und Oesterreich möchten sich ohne Vergütung in den Rest der deutschen Flotte theilen, entgegenete: "Er sei ihm höchlich verbunden für das interessante Messuchende, mit dem er den preussischen Staat zu bescheidenen Geschäften. Er werde sich aber berufen finden, ein solches die Finanzen wie mit einem vorerfüllten Dampf bedrohendes Geschenk sich mit allen Kräften vom Leibe zu halten. Preußens politische Macht würde in der Ausbreitung eines diktatorischen Finanzstandes weit sicherer begründet, als in der Ausdehnung seiner militärischen Kräfte und deren Zersplitterung auf eine der Situation des Staates in keinem Bezug entsprechende Kriegsmarine" u. Das sagte der damalige Finanzminister, wie verhält sich der jetzige dazu?

(Volksztg.) Es waren begreiflicher Weise gestern in der Stadt die abenteuerlichsten Gerüchte über die Duellfrage zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Abg. Bismarck verbreitet. Man sprach sogar davon, daß letzterer verhaftet worden sei. Veranlassung zu letzterer Annahme mußte die allerdings in auffälliger Weise angeordnete polizeiliche Ueberwachung desselben gegeben haben, da von dem Abgeordnetenhaus bis zur Charite, wie es schien, eine förmliche Chaine von Polizeibeamten in Civil aufgestellt war. Fürchtete man, daß der Professor Bismarck die Herausforderung angenommen habe und wollte nun die Polizei das Duell hindern? — oder was war sonst der Zweck dieser auffälligen Maßregel?

\* Der militärische Correspondent der "Magd. Bz." theilt ein Gerücht mit, daß das noch nicht bestellte Commando des 8. Armee-corps für den Kriegsminister v. Moos offen erhalten werde. Dieser Nachricht wird wohl schienigst widersprochen werden.

\* Der Großherzog von Oldenburg geht Mitte des Monats nach Carlsbad.

\* Wie die "Ancl. Ztg." berichtet, hat S. M. der König in Anclam auf dem Bahnhofe in sehr entschiedenen Ausdrücken seine Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß das Abgeordnetenhaus die Militärreorganisation noch nicht bewilligen wolle. Das werde auch nicht anders werden, als bis andere Abgeordnete nach Berlin geschickt würden. Im Lande, wisse er, müsse es doch nicht so schlimm sein, wie man es mache, im Rheinlande habe man ihm unendlichen Jubel und die herzlichsten Dankworte entgegengebracht und so überall, wohin er auf seiner Reise gekommen. Sodann fragte Se. Maj., wie hier zuletzt gewählt sei und als berichtet wurde, daß die Wahl liberal ausgefallen sei und auf weitere Fragen die Namen der Gewählten genannt wurden, wies Se. Majestät darauf hin, daß das nächste Mal besser gewählt werden müsse. Man solle sich dies ja recht dringend einprägen und nicht wieder dieselben Abg. schicken.

Im Januar erschien im "Sörl. Anzeiger" ein kurzer Artikel, in dem die Schimpfworte, deren sich der Kalender des preussischen Volksvereins gegen das Abgeordnetenhaus, die Turner u. d. dient, angeführt und mit der Frage begleitet wurden, was wohl einem liberalen Blatte bevorzünde, das seine Gegner in solcher Weise angreife. Der Artikel des "Sörl. Anz." ist damals nicht beanstandet worden. Jetzt ist aber wegen Verletzung der Staatsanwaltschaft nachträglich in Sörlig die Anklage erhoben.

**Posen, 8. Juni.** Der "Radwislanin" läßt sich aus der Provinz Posen schreiben: "Die (russenfreundliche) Partei Wielopolski's wächst zu einer Macht heran, und es beruht nur ein Nachgeben Seitens Rußlands, Erleichterung des Handels, des Reiseverkehrs und Credits und anderer den Wohlstand hebender Mittel, und Rußland würde eine große Anzahl Wankelmüthiger für sich gewinnen. Angesichts eines Compromisses zwischen Italien und Rom erscheint auch ein solches zwischen Rußland und Polen möglich. Das eine Wort unabhängiger und durch Patriotismus ausgezeichnete Männer, denen persönlicher Ehrgeiz nicht zur Last gelegt werden kann, daß Polen in Rußland anzugehen wünscht, eröffnet nicht nur die Grenzen Littauens und Kurlands, sondern auch des ganzen europäischen und asiatischen Rußlands der polnischen Industrie (v. h. der deutschen Industrie in Polen), es eröffnet zugleich und die Stellen in der Armee und Verwaltung."

Schneidemühl, 7. Juni. (B. Z.) In der vergangenen Nacht ist der beim Bahnbetriebe auf dem hiesigen Bahnhofe beschäftigt gewesene Arbeiter Aplemann hier selbst durch den Conterzug todtgefahren worden.  
\* Das Organ des Staatsministers v. Schmerling, der Wiener "Botsh.", enthält einen sehr ironischen Leitartikel über die letzte Rede des Hrn. v. Bismarck im Abgeordnetenhaus und setzt dem Satz desselben, "kein Kiel, kein Geld" den Satz zur Seite, den es für den richtigen und wichtigeren hält: "Ohne Oesterreich kein Kiel."

Frankreich. Paris. Der "Moniteur" meldet aus London, Herr Adams habe dem britischen Cabinet mitgetheilt,

daß Jefferson Davis wahrscheinlich hingerichtet werde.

Auch die französische Regierung hat nun diejenigen Maßregeln angeordnet, nach welchen in ihren Häfen die Kriegsschiffe der Confederirten nicht mehr als Schiffe einer kriegsführenden Macht angesehen werden.

**Rußland und Polen.** \* Warschau, 9. Juni. Wieder einmal wird versichert, daß der Großfürst Constantin nächstens hierher kommt, um die Statthalterchaft des Königreichs Polen zu übernehmen. Diese Nachricht, welche merkwürdiger Weise noch viel Glauben findet, wird im Volke mit um so allgemeinerer Zufriedenheit aufgenommen, als man der Ueberzeugung ist, daß eine Politik der Versöhnung für Polen die einzig richtige ist, während das gegenwärtig hier herrschende System des Drucks und der Verfolgung die Achtung vor der Regierung vernichten muß und früher oder später einen Ausbruch der Verzweiflung zur Folge haben kann. — Die Aushebung zum Militair im Königreiche, die schon im Februar statthaten sollte, ist anfangs verschoben worden, und jetzt wird von derselben merkwürdiger Weise gar nicht mehr gesprochen. Es scheint daher, daß auch in dieser Beziehung wesentliche Aenderungen für Polen eintreten sollen, und daß die militärischen Reformpläne auch hierauf sich erstrecken. Von diesen Reformplänen wird versichert, daß sie binnen 2 Monaten zur Ausführung kommen sollen. Ueber deren Inhalt wird Manigfaches gesprochen, Bestimmtes jedoch verlautet nicht. Inzwischen gehen die Kriegsgerichte ihren Gang, jedoch muß man gestehen, daß weder die Untersuchungen noch die Urtheile mit der Annuität wie früher geführt und gefaßt werden. Vor einigen Tagen sind an 50 politische Verurtheilte nach Sibirien transportirt worden, darunter 3 Personen, welche die Oesterreichische Regierung hierher ausgeliefert hatte. Diese 3 Personen waren vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, das Urtheil jedoch auf 15—20 Jahre sibirische Bergwerksarbeit gelindert. Alle drei sollen Mitglieder der Nationalregierung gewesen sein. — Die Eisenbahnarbeiten nach Lodz sind bereits in Angriff genommen, und wird man noch vor Ablauf dieses Jahres nach Lodz per Eisenbahn kommen können. — Jüngst fand hier in der Schatzcommission eine Picitation über den Transport des hier belandlich von der Regierung monopolisirten Salzes, das aus Wellekza auf der Weichsel hierherkommt, statt. Die alten Transporteure haben das Geschäft auf weitere 5 Jahre übernommen. Die Concurrenz war so stark, daß der Transportpreis um 15 Procent erniedrigt wurde, woraus der Regierung für die 5 Jahre eine Ersparniß von 1 1/2 Mill. Gulden erwächst.

**Danzig, den 10. Juni.**  
\* Für den "Verein zur Rettung von Schiffbrüchigen" sind ferner eingegangen: Von Hrn. Frd. Gade u. Sen aus London 30 R., J. R. Claassen 10 R. und 1 R. jährlich, D. Hirsch 10 R. u. 2 R., Berlach jun. 10 R. u. 2 R., A. v. Franzius 25 R. u. 2 R., C. S. Jansen 10 R. u. 1 R., Carl Boje 10 R. u. 1 R., Fel. Behrend 25 R. u. 2 R., R. v. Franzius 50 R. u. 2 R., G. F. Reinhold 25 R. u. 4 R., Storer u. Scott 25 R. u. 4 R., Gibsons u. Co. 50 R. u. 5 R., W. Wirthschaft 25 R. u. 1 R., A. Sichten 5 R. u. 2 R., Herrm. Cohn 5 R. u. 1 R., S. Meyer 5 R. u. 2 R., K. Klok 5 R. u. 1 R., Mor. Kühne 10 R. u. 1 R., Biber u. Hentler 10 R. u. 2 R., W. D. 20 R., C. S. Zimmermann 5 R., v. Graf (Starzin) 50 R., R. Wendi 25 R., Th. Schirmacher 20 R., Kottenburg 3 R. jährlich, Mellien 3 R. jährlich, Rich. v. Dühren 2 R. jährlich, A. Pugin 3 R. jährlich, S. Kortensbeil 3 R. jährlich, Wittmaack 5 R. jährlich, W. Morwitz 3 R. jährlich, Hybenedet 2 R. jährlich, M. Danziger 1 R. jährlich, S. Potrag 1 R. jährlich.  
V. Hoff.

\* In nächster Woche wird zum Besten des "Vereins für Rettung Schiffbrüchiger" ein Concert stattfinden, das mit Rücksicht auf den schönen Zweck sich der allgemeinsten Theilnahme zu erfreuen haben dürfte. Die Capelle wird aus 23 Schiffesungen S. M. Kriegsbrigade "Musquito" und "Kover" bestehen.

\* Langgasse Nr. 30 fand heute Morgen kurz nach 10 Uhr ein Schornsteinbrand statt. Die Feuerwehr überwachte denselben bis die Gefahr beseitigt war.

\* Vor wenigen Tagen spät Abends wurde ein von Ohra nach Stadtgebiet heimkehrender Arbeiter von einem andern ohne irgend welche Veranlassung mit dem Messer angefallen und durch einen tiefen Schnitt von der linken Schläfe bis zum Halse für lange arbeitsunfähig gemacht. Es ist gelungen, den Angreifer zu ermitteln und zur Verhaftung zu ziehen.

\* Gestern fand auf dem an der Weichsel gelegenen Arbeitsplatz ein Greß statt, indem die zeitlich dort beschäftigten Arbeiter einen Zuwachs von andern bis her an der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter nicht dulden wollten und sie durch Mißhandlungen zu vertreiben sich unterfangen. Es sind polizeiliche Maßregeln zur Vermeidung von weiteren Greßes getroffen worden.

\* Einem dem Trunke sehr ergebenen Arbeiter ist von einem Schankwirth in Schwiditz und dessen Schiffen wiederholt die Verabreichung von Branntwein verweigert worden. So auch gestern Abend wieder, da riß der darüber ergrimmete Trunkenbold einem neben ihm stehenden Soldaten unversehens und plötzlich den Säbel aus der Scheide, hieb damit rücksichtslos auf den Wirth und seinen Schiffen ein und verwundete sie erheblich. Nur mit Mühe gelang es, ihn zu übermächtigen und zu verhaften.

\* Mit dem 15. d. Mts. wird in Kahlberg auf der frischen Nehrung eine Post-Expedition in Wirksamkeit treten. Die neue Postanstalt erhält ihre Verbindung durch eine Botenpost, welche täglich, ausgenommen Sonntags, von und nach Stuthof courirt. Der Gang der Post regelt sich nach dem jedesmaligen Gange der Danzig-Stuthofer Carolpost. Außerdem wird während der Badesaison in Kahlberg (15. Juni bis 15. Sept.) eine Verbindung zwischen Erbing und Kahlberg durch die zwischen diesen Orten conspirenden Dampfschiffe hergestellt.

\* Bei dem Gymnasium zu Thorn ist dem Oberlehrer Dr. Hirsch das Prädicat "Professor" verliehen und die Beförderung des ordentlichen Lehrers Fritsche zum Oberlehrer genehmigt worden.

Thorn, 9. Juni. Die Handelskammer hat, wie ich dies seiner Zeit mitgetheilt habe, im October v. J. und wiederholt Ende Mai d. J. an den Magistrat das Gesuch gerichtet, daß derselbe sich bei den betreffenden Kgl. Militärbehörden um die zulässig mildeste Anwendung der Rayon-gesetze verwalde. Die vorgenannte Behörde hatte bei diesem Gesuche das Bedürfnis sowohl der Bevölkerung wie insbesondere der Gewerbetreibenden im Auge, sich in Folge der Beschränktheit und des hohen Preises von Raum innerhalb der Stadtmauern über diese hinaus in der nächsten Umgegend der Stadt auszubreiten und dort theils Wohngebäude, theils gewerbliche Etablissements zu begründen. Auf dieses Gesuch erwidert nun der Magistrat (Polizeiverwaltung), "daß seinerseits über die Mängel des Rayongesetzes gutachtlich und ausführlich längst Bericht erstattet worden ist, und einige mildere Grundstücke in der Ausführung auch Geltung erhalten haben, daß aber eine wesentliche Abhilfe nur im Wege der Gesetzgebung zu gewärtigen ist, und zur Zeit keine Veranlassung vorliegt, in dieser Beziehung Anträge zu stellen, deren Erfolg bei der gegenwärtigen politischen Lage keine Aussicht hat."

Im Monat Mai c. sind aus Polen auf Bahnhof Thorn eingegangen: 104,589  $\text{Z}$  Weizen, 178,761  $\text{Z}$  Roggen, 11,269  $\text{Z}$  Borsten, Rohhaare und Felle, 550,157  $\text{Z}$  Ralf, 55,379  $\text{Z}$  Riendl, 13,905  $\text{Z}$  Delfuchen und 210,056  $\text{Z}$  Kohlen. — Seit Ende voriger Woche liegt eine große Zahl Kähne vor der Stadt, von denen die Mehrzahl mit den hier lagernden Getreidevorräthen befrachtet wird. Vor dem Feste war die Nachfrage nach diesen Fahrzeugen sehr groß. — Der seit dem Pfingstfeste fast täglich fallende Regen hat den Weizen und der Sommerung sichtbar sehr emporgelassen. — Die Wollzufuhren behufs Ablieferung mehrten sich von Tage zu Tage.

**Börsendepeschen der Danziger Zeitung.**  
Berlin, 10. Juni 1865. Aufgegeben 2 Uhr 15 Min.

Roggen behauptet,		Danzig 3 1/2 % B. Anl.	84 1/2	84 1/2
loco . . . . .	38 1/2	Westpr. 3 1/2 % do.	84 1/2	84 1/2
Juni . . . . .	38	do. 4 % do.	93 1/2	97
Sept.-Oct. . . . .	40 1/2	Preuss. Rentenbriefe	96 1/2	97
Rüßöl Juni . . . . .	13 1/2	Deutr. National-Anl.	70 1/2	70 1/2
Spiritus do. . . . .	13 1/2	Rußl. Banknoten . . . . .	81	80 1/2
5 % Br. Anleihe . . . . .	105 1/2	Danzig, Pr.-B.-Act.	—	115 1/2
4 1/2 % do. . . . .	102	Deutr. Credit-Actien . . . . .	84 1/2	84 1/2
Staatsschuldsch.	91 1/2	Wechsel. London . . . . .	6. 2 1/2	—

**Danzig, den 9. Juni.**  
[Wochen-Bericht.] Von Sonnabend bis Dienstag hatten wir recht fruchtbares Regenwetter und blieb seitdem die Witterung kühl und veränderlich. In England anhaltend fruchtbares Witterung. Weizengeschäft höchst beschränkt und Preise gedrückt. An unserer Börse wurden ca. 1300 Lasten Weizen worunter 100 Lasten alter Qualität, zu unveränderten Preisen gekauft. Ausfuhrung klein, Kauflust nur ganz vereinzelt. Bezahlt wurde: 127/8  $\text{Z}$  alter bunter Weizen  $\text{Z}$  450, frisch 119/20—125  $\text{Z}$  bunt  $\text{Z}$  340—385, 126—127  $\text{Z}$   $\text{Z}$  395—405, 127  $\text{Z}$  hellfarbig  $\text{Z}$  390, 128  $\text{Z}$  gut bunt  $\text{Z}$  400, 125/6  $\text{Z}$  weiß  $\text{Z}$  408, 129—130/1  $\text{Z}$  feinhunt  $\text{Z}$  405—410, 128/9—129/30  $\text{Z}$  hellbunt  $\text{Z}$  412 1/2—427 1/2, 130, 131  $\text{Z}$  feinhunt  $\text{Z}$  430, 132/3  $\text{Z}$  hochhant 437 1/2. Alles für 5100  $\text{Z}$ . — Von Roggen wurden circa 350 Lasten zu festen Preisen gehandelt, mattere Berichte des Auslandes und die weichen Berliner Notirungen blieben aber nicht ohne Einfluß und werden namentlich Termine billiger offerirt ohne Beachtung zu finden. Bezahlt wurde: 116/117—119/20  $\text{Z}$   $\text{Z}$  2.0—2.45, 122—123  $\text{Z}$   $\text{Z}$  251—255, 124/5—126/7  $\text{Z}$   $\text{Z}$  260—264 für 4910  $\text{Z}$ . — Erbsen weniger beachtet und nach Qualität, für Futtererbsen  $\text{Z}$  250—265, für Kocherbsen  $\text{Z}$  345—350 bezahlt. — Die dieswöchentliche Spirituszufuhr, aus ca. 15,000 Quart bestehend, wurde zu 14 1/2—14 % für 8000  $\text{Z}$  verkauft.

**Danzig, den 10. Juni. Bahnpreise.**  
Weizen gut hant, hellbunt, hochhant, 120/3—125/26—128/29—130/32  $\text{Z}$  v. 57 1/2/60—62/65—67/70—72/75  $\text{Z}$   $\text{Z}$ ; alter 130/2—133  $\text{Z}$  von 75—80/81 1/2  $\text{Z}$   $\text{Z}$  Alles für 85  $\text{Z}$ .  
Roggen 120/124—126/128  $\text{Z}$  von 41/43—44/45  $\text{Z}$   $\text{Z}$  81 1/2  $\text{Z}$ .  
Erbsen 55—59  $\text{Z}$ .  
Gerste, kleine 106—110/12  $\text{Z}$  von 33—34/35  $\text{Z}$   $\text{Z}$ .  
do. große 110—118/119  $\text{Z}$  von 32—35/36  $\text{Z}$   $\text{Z}$ .  
Hafer guter bis 30  $\text{Z}$ . — Spiritus ohne Zufuhr.  
Getreide-Börse. Wetter: stürmisch. Wind: SW.  
Unser Markt war heute wieder schwach mit Weizen zugeführt; die Stimmung im Allgemeinen ist flau für diesen Artikel, 100 Lasten sind jedoch für Completirung der Schiffe gehandelt und mußten letzte Preise dafür wegen der geringen Auswahl bewilligt werden. 128/9  $\text{Z}$  roth  $\text{Z}$  375, 128  $\text{Z}$  bunt  $\text{Z}$  395, 125/6  $\text{Z}$  hell  $\text{Z}$  405, 131, 132/3  $\text{Z}$  hochhant  $\text{Z}$  442 1/2,  $\text{Z}$  44 1/2, 132  $\text{Z}$  alt dunkelbunt  $\text{Z}$  435 für 85  $\text{Z}$ . — Roggen billiger, 120  $\text{Z}$  bester  $\text{Z}$  240, 120/1  $\text{Z}$  mit Geruch  $\text{Z}$  245, 121/2  $\text{Z}$   $\text{Z}$  248, 125  $\text{Z}$   $\text{Z}$  258, 132  $\text{Z}$   $\text{Z}$  288 für 81 1/2  $\text{Z}$ . Auf Lieferung geschäftlos. — Spiritus ohne Zufuhr.

**Fondsbörse.**  
Berlin, 9. Juni.

Berlin-Anh. E.-A.	194 1/2	193 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Berlin-Hamburg	144	—	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Berlin-Potsd.-Magd.	224 1/2	223 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Berlin-Stettin Pr.-O.	101 1/2	—	Staatsanl. 53	99	98 1/2
do. II. Ser.	—	92 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
do. III. Ser.	—	92 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Oberschl. Litt. A. u. C.	172 1/2	171 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
do. Litt. B.	153 1/2	152 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Oesterr.-Frz.-Stb.	113 1/2	—	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Insk. b. Stgl. 5 Anl.	75 1/2	74 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	74 1/2	73 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Cert. Litt. A. 300 fl.	93 1/2	92 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
do. Litt. B. 200 fl.	—	—	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Pfd. i. S.-R.	75 1/2	74 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Part.-Obl. 500 fl.	91 1/2	90 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Freiw. Anleihe	—	101 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
5% Staatsanl. v. 59	106 1/2	105 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
St.-Anl. 4/5/7	102 1/2	101 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2
Staatsanl. 56	102 1/2	101 1/2	Staatsanl. 53	99	98 1/2

**Wechsel-Cours.**

Amsterdam kurz	143 1/2	143 1/2	Paris 2 Mon.	81 1/2	81
do. do. 2 Mon.	143 1/2	142 1/2	Wien öst. Währ. 8 T.	93 1/2	93 1/2
Hamburg kurz	152 1/2	152 1/2	Petersburg 3 W.	89	88 1/2
do. do. 2 Mon.	151 1/2	151 1/2	Warschau 90 SR. 8 T.	80 1/2	80 1/2
London 3 Mon.	6. 23 1/2	6. 22 1/2	Bremen 8 T. 100 $\text{Z}$ G.	111 1/2	110 1/2

**Meteorologische Beobachtungen.**

Zeit	Barom. Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
9	338,57	+ 12,6	ESD. leicht, bezogen, etwas Regen.
10	335,14	+ 9,8	WNW. Sturm mit Böen, Horiz. bezogen, sonst meist klar.
12	335,01	+ 12,0	WNW. weht schwer m. Böen, etwas bezogen, Horizont wolkig.

**Meteorologische Depeschen, 10. Juni.**

Weg.	Bar. in Par. Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
8 Paris	340,5	16,6	MND. kein Wind leicht bewölkt.
6 Helber	340,2	10,3	SW. schwach leicht bewölkt.
8 Wien	333,0	13,2	NW. schwach heiter.
6 Berlin	337,3	8,2	WNW. stark halb heiter.
6 Putbus	335,7	9,6	NW. f. stark trübe.
6 Stettin	338,4	8,4	NW. mäßig trübe.
7 Kassel	336,3	8,7	NW. mäßig bewölkt.
8 Stockholm	333,0	9,4	N. schwach bedeckt.
6 Danzig	335,6	8,8	WNW. stark wolkig.
7 Königsberg	335,0	8,2	W. f. stark bedeckt.
8 Memel	334,0	8,2	W. schwach trübe.
8 Helsingfors	332,5	5,4	Windstille Regen.
8 Petersburg	334,3	8,5	SW. mäßig bedeckt, Regen.

\* Für die Abgebrannten in Dembovora bei Sagaroz sind bei uns eingegangen von G. R. 15  $\text{Z}$ , von Frau Felix Behrend 1  $\text{Z}$ . — Für die Abgebrannten in Schillingen sind eingegangen für Witwe Strobel von G. R. 7 1/2  $\text{Z}$ , Frau Felix Behrend 15  $\text{Z}$ , B. 15  $\text{Z}$ , für Witwe Prang von G. R. 7 1/2  $\text{Z}$ , Frau Felix Behrend 15  $\text{Z}$ , B. 15  $\text{Z}$ , Frau Pfannenstiel wird dem Zimmermann Strobel Handwerkszeug liefern. Fernere Gaben werden gern entgegengenommen von der Exped. der "Danz. Ztg."







# Beilage zu No. 3048 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 10. Juni 1865.

## (W.T.S.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Rageburg, 9. Juni. So eben wurde der Lauenburgische Landtag durch den Landtagsmarschall eröffnet. Das Präsidium wird das Antwortschreiben des Herrn v. Bismarck auf die Adresse der Lauenburgischen Ritter- und Landschaft dem Landtage mittheilen. Die Sitzung war wie gewöhnlich geheim.

Rageburg, 9. Juni. Der Landtag wird nach erledigter Tagesordnung wieder geschlossen werden. Dem Vernehmen nach dankt der preussische Ministerpräsident in seiner in der Sitzung des Landtages verlesenen Antwort für die durch die Deputation überreichte Adresse des Landtages und verspricht, daß das Möglicste gethan werden soll, um die von dem Landtage ausgebrückten Wünsche zu erfüllen. Wie man vernimmt, hat diese Mittheilung keine Discussion hervorgerufen.

Besth, 9. Juni. Der Kaiser hat die Aufhebung der Wirksamkeit der Militärgerichte angeordnet. Bei der Abreise des Kaisers war dem Publikum Zutritt zum Bahnhofe gestattet worden.

Paris, 9. Juni. Einem Börsenschlage zufolge ist der Kaiser heute in Toulon gelandet, wird in Lyon übernachten und morgen Abend 5 Uhr hier eintreffen.

Paris, 9. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine von dem Secretair des Aeußern der Vereinigten Staaten an dem Gesandten Americas in Paris, Herrn Bigelow, unter dem 22. Mai gerichtete Depesche. Dieselbe giebt der dankbaren Erinnerung der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten für die Seitens des Kaisers, des Senats und des gesetzgebenden Körpers bei Gelegenheit der Ermordung Lincoln's an den Tag gelegten Gefühle Ausdruck und erinnert an die alte Freundschaft zwischen beiden Nationen, welche Seitens der Vereinigten Staaten herzlich erwidert werde.

London, 9. Juni. Nach den Berichten aus New-York vom 31. v. M. hatte Präsident Johnson eine Amnestie erlassen, von welcher jedoch alle Rebellen mit mehr als 20,000 Dollars Vermögen, alle höheren Beamten, sowie alle Officiere von höherem Range als dem eines Obersten in der Landarmee und eines Lieutenanten in der Marine, sowie die Gouverneure der Staaten ausgeschlossen sind. — Der General Kirby Smith hatte sich ergeben. Seine Ergebung umfaßt alle conföderirten Streitkräfte jenseits des Mississippi. Goldan, interimistisch zum Gouverneur von Nord-Carolina ernannt, ist beauftragt worden, die Convention einzuberufen behufs Verathung über die Reconstruction des Staates. Ein in Mobile explodirtes Pulvermagazin hat einen sehr bedeutenden Verlust von Menschenleben verursacht. — General Halleck erhält das Militär-Departement des stillen Oceans. An Hallecks Stelle tritt General Thomas.

London, 9. Juni. Der Dampfer „Cuba“ hat New-Yorker Berichte bis zum 31. v. M. Morgens überbracht. Wechselkurs auf London 151, Golbagio 36½, Bonds 102½, Baumwolle 48.

Wien, 9. Juni. Im heutigen Privatverkehr war die Gasung eine sehr bewegte. Anfangs fanden Arbitragekäufe statt. Cre-

bitactien 179,80, Nordbahn 169,70, 1860er Loose 91,25, 1864er Loose 82,95, Staatsbahn 181,60, Galizier 201,75.

Breslau, 9. Juni. Der hiesige Wollmarkt ist als beendet anzusehen. Gegen Schluß wurde zu den bereits gemeldeten reducirten Preisen auch von Breslauer Händlern lebhaft gekauft. Die Hauptkäufer waren Rheinländer. Frankreich, England und Belgien waren gegen frühere Jahre nur schwach vertreten.

Berlin. Der General, dessen Ernennung zum General-Feldmarschall am 18. v. M. erwartet wird, ist der General der Cavallerie, Graf Noßitz, welcher schon über 60 Jahre der Armee angehört.

— Auch die Breslauer städtischen Behörden haben drei Lehrern durch eine Subvention von je 30 % den Besuch der Deutschen Lehrer-Versammlung in Leipzig ermöglicht. (Was aus dem gleichen Antrage in Berlin geworden, der dem Magistrate befürwortend überreicht worden ist, davon weiß man nichts.)

— Der Vielesfelder Kreistag hat einen Antrag auf Leistung eines Beitrages zur Gründung der Militair-Kur-Anstalt in Warmbrunn einstimmig abgelehnt. (Die Gründe sind, daß die Sorge für die Opfer der Staatslehre dem Staate zufalle.)

Frankreich. Paris, 7. Juni. Der Kaiser wird am 10. in Paris zurück erwartet. Es scheint, daß er das große Wettrennen, das am nächsten Sonntage Statt findet, durch seine Anwesenheit verberlichen und dort zugleich die Ovation der Pariser, die ihn dann seit sechs Wochen nicht mehr gesehen haben werden, in Empfang nehmen will. Dem Wettrennen selbst wird so ziemlich ganz Paris anwohnen, denn es wird an diesem Tage um den Hunderttausend-Franken-Preis witzgeritten. Der „Gladiateur“, der in England den Preis erhielt, wird sich dabei betheiligen. Die Zahl der engagirten Pferde beträgt 122, darunter die besten englischen Renner.

— Der Kaiser hat in Constantine am 2. Juni wieder ein Liebesmahl mit den nahmhaftesten Eingebornen der Provinz gehalten und ihnen erklärt, er wünsche von Herzen, daß die Araber durch Fleiß und Bildung sich fähig machten, zu allen Aemtern, welche jetzt mit Franzosen besetzt seien, berufen werden zu können; wie er wünsche, daß jeder Araber in der Armee durch Verdienste und Intelligenz zu den höchsten Rangstufen aufsteige. Die Fahrt von Batna nach Biskara glich einem Triumphzuge. Die Beni-Gana boten dem Kaiser ein Frühstück an. Dem homerischen Mahle folgte ein arabisches Kennfest. Die Stämme aus der algerischen Sahara waren dem Kaiser zum größten Theil aus beträchtlicher Ferne entgegengeeilt. Ein langer Zug Reittener folgte dem Herrscher, als er durch die Ehrenpforten ritt, welche die Eingebornen in der ersten Dase aus Zweigen der Baumvollslande und aus Palmblättern gemacht hatten. Auf der Straße standen die Weiber der Eingebornen in Festkleidern und ohne Schleier in malerischen Gruppen.

— Klapha, der vorgestern hier ankommen ist, hat ein Manifest an seine politischen Freunde veröffentlicht, in wel-

chem er erklärt, daß er, angefaßt der gegenwärtigen Bewegung der Geister in Ungarn, an der Sache der Revolution verzweifle und aufrichtig rathe, von allen unnützen Versuchen und Schlichen abzusehen.

Amerika. Auf den Vorschlag des „New-York Herald“, die Nationalschuld durch eine freiwillige Subscription von 300,000 Personen à 10,000 Dollars zu decken, wurde in den ersten zwei Tagen schon über eine Million gezeichnet.

Auf außerordentlichem Wege gehen der „N. fr. Pr.“ folgende amerikanische Nachrichten zu: Newyork, 27. Mai. Der Hochverrathprozess gegen die Häupter der Rebellion nimmt in Washington seinen Fortgang. Die Mitwissenschaft von Jefferson Davis an dem Raubzuge nach St. Albans, der Brandlegung Newyorks und vieler anderer Uebelthaten steht außer Zweifel. — General Sheridan wird in einigen Tagen in Texas anlangen. Er ist auf einer westlichen Tour begriffen, um die besten Cavallerie-Regimenter für Texas auszuwählen. — General Kirby-Smith, der die conföderirten Truppen in Texas befehligt, wurde von einem Major in seiner Armee, Namens Mac Kee, ermordet. Der Grund des Zwistes war eine Baumwoll-Speculation. — Gegen die sich noch widersetzenden conföderirten Truppen in Texas werden die allerschärfsten Maßnahmen angewendet, falls sie sich nicht sofort ergeben; ebenso gegen die Bevölkerung, welche dieselben zum weiteren Widerstande aufmuntert und ihnen behilflich ist. Man hat bis jetzt schon 8000 Dollars Gold unter Jefferson Davis' Effecten gefunden. Die meisten seiner Kisten sind noch nicht geöffnet. Die Crinoline und der Unterrock nebst dem Frauenkleide und Sommerhut, worin Davis gefangen wurde, wird auf dem großen Markte in Chicago, der zu Gunsten der verwundeten Soldaten stattfindet, ausgestellt werden. Staatssecretair Seward hat seine officiellen Functionen wieder begonnen. — Der Rebellen-Gouverneur Harris von Tennessee wurde eingefangen. Es wurden 600,000 Dollars, dem Staate angehörend, bei ihm gefunden. — Die Emigration nach Mexico dauert fort. Dieselbe wird erst im nächsten Herbst einen größeren Aufschwung nehmen, da die entlassenen Soldaten erst ihre Heimath besuchen und ihre materiellen Verhältnisse ordnen wollen. Man glaubt, daß die Emigration bis nächsten Herbst auf mindestens 100,000 Mann steigen wird. Die Quaranten sind außerordentlich activ und verstärken sich täglich. — Viele Kriegsschiffe der Union sind auf dem Rio Grande erschienen. Die Grenze wird von den Bundesstruppen bereits sehr stark besetzt.

## Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Hamburg, 9. Juni. Getreidemarkt flau und geschäftslos. Weizen, loco flau u. geschäftslos, 72 Juni-Juli 5400 Pfund netto 93 Bancothaler Br., 92 Ob., 72 Sept.-Oct. 99 Br., 98½ Gb. Roggen loco still, 72 Juni-Juli 5100 Pfund Brutto 83 Br., 82½ Gb., 72 Sept.-Oct. 69 Br., 68½ Gb. Ab Danzig 72 Sept.-Oct. zu letzten Preisen ohne Käufer. Del 72 Oct. 28½ — 28. Kaffee fester. Verkauft loco 1000 Saad Santos à 6—7½, 1000 Saad diverse. Zink 5000 Lt. loco bis ultimo, 1000 Lt. Juli-Aug. 14½, 1000 Lt. kurze Rief. loco 14½, 1000 Lt. loco ultimo 14½.



Amsterdam, 9. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen stille, loco 3, Termine 5 Fl. niedriger. Raps Oct. 76. Rüßöl Herbst 42.

London, 9. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen fest gehalten, fremder unverändert. Frühjahrsgetreide fest zu Montagspreisen. — Schönes Wetter.

London, 9. Juni. Consols 90 1/2. 1% Spanier 40 1/2. Sardinier 75 1/2. Mexitaner 24 1/2. 5% Russen 91 1/2. Neue Vlassen 90 1/2. Silber —. Türkische Consols 49 1/2. 6% Ver. St. 1882 66 1/2. — Hamburg 3 Monat 13 1/2. 9. J. — Wien 11 Fl. 12 1/2 Kr.

Liverpool, 9. Juni. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Wochenumsatz 80,700, zum Export verkauft 27,370, wirklich exportirt 23,603, Consum 42,000, Vorrath 406,000 Ballen. — Amerikanische 17 1/2, fair Dhollerah 11 1/2, middling fair Dhollerah 10 1/2, middling Dhollerah 9 1/2, Bengal 7, China 9.

Paris, 9. Juni. 3% Rente 67, 45. Italienische 5% Rente 66, 85. 3% Spanier 41 1/2. 1% Spanier 40. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 426, 25. Credit-mob. Actien 770, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 495, 00. — Die Börse war fest und belebt.

**Productenmärkte.**

Elbing, 9. Juni. (N. E. A.) Witterung: kühl. Wind: umlaufend. — Die Zufuhren von unverkauftem Getreide sind gering. In den Preisen dafür ist keine Veränderung eingetreten. — In Spiritus haben aus Mangel an Zufuhr keine Umsätze stattgefunden. — Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunt 123 — 129 tl. 59/60 — 68/69 Gr., bunter 116 — 125 tl. 45/46 — 62/63 Gr., rothbunt 126 1/2 64 Gr. — Roggen 120/123 tl. 40 1/2 — 42 Gr., 125/128 1/2 43 — 44 1/2 Gr. — Hafer 76 1/2 29 Gr. — Erbsen weiße Koch- 49 — 54 Gr., Futter 40 — 48 Gr., grüne große 42 — 53 Gr., grüne kleine 40 — 50 Gr. — Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz.

Königsberg, 9. Juni. (N. S. B.) Weizen geschäftslos, hochbunter 62/82 Gr., bunter 52/73 Gr., rother 52/74 Gr. 85 tl. Dr. Roggen still, loco 41/44 Gr. 80 tl. Dr., 116/117 1/2 40 1/2 Gr. bez., Termine etwas fester, 80 tl. Dr. Juni und Juni-Juli 44 1/2 Gr. Dr., 43 1/2 Gr. Dr., 187 Juli-Aug. 46 Gr. Dr., 45 Gr. Dr., 187 Sept. — Oct. 47 1/2 Gr. Dr., 46 1/2 Gr. Dr. Gerste unverändert, 70 tl. große 33/38 Gr. Dr., 35 Gr. bez., 108/109 tl. 37 Gr. bez., kleine 32/38 Gr. 70 tl. Dr. Hafer still, loco 27/32 Gr. 90 tl. Dr. Erbsen weiße 55/65 Gr., Bohnen 56/68 Gr. 90 tl. Dr. Leinsaat sehr flau, feine 70/85 Gr., mittel 50/70 Gr., ordinäre 35/50 Gr. 70 tl. Dr., 100 — 101 tl. 46 Gr. bez. Kleesaat rothe 16/30 R., weiße 9 — 22 R. 1/2 tl. Dr. Leinöl ohne Faß 12 1/2 R., Rüßöl 13 1/2 R. 1/2 tl. Dr. Leinfuchsen 60/66 Gr. 1/2 tl. Dr. — Spiritus 8000 pCt. Trolles in Posten von mindestens 3000 Quart: den 9. Juni loco Verkäufer 15 1/2 R., Käufer 16 1/2 R. ohne Faß; loco Verkäufer 16 1/2 R., Käufer 16 1/2 R. incl. Faß; 187 Juni Verkäufer 16 R., Käufer 15 1/2 R. ohne Faß; 187 Juni Verkäufer 16 1/2 R., Käufer 16 1/2 R. incl. Faß; 187 Juli Verkäufer 16 1/2 R., Käufer 16 1/2 R. incl. Faß; 187 Aug. Verkäufer 17 R., Käufer 16 1/2 R. incl. Faß; 187 Juni bis incl. Sept. Verkäufer 16 1/2 R., Käufer 16 1/2 R. incl. Faß in monatlichen Raten 8000 pCt. Dr.

Bromberg, 9. Juni. Mittags + 17°. Weizen 125

—127—130 tl. holl. 49 — 50 — 53 R., feinste Dual. je nach Farbe 131—133 tl. holl. 55—58 R. — Roggen 123—128 tl. holl. 32—33 R. — Große Gerste 114—118 tl. holl. 28—30 R. — Erbsen 39—43 R., Kocherbsen 45 R. — Raps und Rübsen ohne Umsatz. — Spiritus 14 1/2 R. 187 8000 pCt. Dr.

Stettin, 9. Juni. (Off. Btg.) Weizen weichend, loco 85 1/2 gelber 50 — 56 R., 83/85 tl. gelber Juni und Juni-Juli 55 1/2 — 55 R. bez., Juli-Aug. 56 1/2, 1/2 R. bez. u. Dr., 56 R. Dr., Sept. — Oct. 59 1/2, 58 1/2, 1/2 R. bez., 1/2 R. Dr., 1/2 R. Dr., Oct. — Nov. 59 1/2, 1/2 R. bez. — Roggen weichend, 2000 tl. loco 37—38 R., 83 tl. 40 R. bez., Juni-Juli 37 1/2 — 37 R. bez., Juli-Aug. 38 1/2 — 38 — 37 1/2 R. bez., Aug. — Sept. 39 1/2 — 39 R. bez., Sept. — Oct. 40 1/2, 1/2 R. bez., Oct. — Nov. 40 1/2 R. bez. — Gerste loco 70 tl. Dberbr. 31 R. bez. — Hafer 50 tl. loco 27 1/2 R. bez. — Rüßöl matt, loco 13 1/2 R. Dr., 1/2 R. bez., Juni und Juni-Juli 13 1/2 R. Dr., Sept. — Oct. 13 1/2 R. bez. u. Dr. — Spiritus niedriger, loco ohne Faß 14 1/2, 1/2 R. vom Lager bez., an Producenten 14 1/2, 1/2 R. bez., Juni und Juni-Juli 13 1/2 R. bez., Juli-Aug. 14 R. bez., Aug. — Sept. 14 1/2 R. Dr., Sept. — Oct. 14 1/2 R. bez. — Ange-meldet: 300 W. Weizen, 200 W. Roggen, 20,000 Ort. Spiritus. — Leinöl loco incl. Faß 11 1/2 R. bez., 12 R. Dr., Sept. — Oct. 12 1/2 R. Dr. — Baumöl, Malaga 15 1/2, 1/2 R. Dr. bez., 15 1/2 R. Dr., 16 R. gef. — Sardellen 1860er 20 R. 1/2 Anl. bez.

Berlin, 9. Juni. Weizen 2100 tl. loco 45 — 61 R. nach Dual, weiß. schles. 53 R. ab Bahn bez., gelb. märk. 54 R. do. — Roggen 2000 tl. loco 82/83 tl. 39 1/2 R. ab Bahn bez., 80/81 tl. 39 R. ab Boden bez., schwimmend eine Ladung 81/82 tl. 39 1/2 R. bez., Juni 38 1/2 — 1/2 R. bez. u. Dr., 38 R. Dr., Juni-Juli do., Juli-Aug. 38 1/2 — 1/2 R. bez. u. Dr., 1/2 R. Dr., Aug. — Sept. 39 1/2 — 1/2 R. bez., Sept. — Oct. 40 1/2 — 1/2 R. bez. u. Dr., 1/2 R. Dr., Oct. — Nov. 41 — 40 1/2 — 41 — 40 1/2 R. bez. — Gerste 1750 tl. große 30 — 34 R., kleine do. — Hafer 1200 tl. loco 24 — 28 1/2 R., Juni 25 1/2 R. nom., Juni-Juli 25 1/2 R. Dr., Juli-Aug. 25 R. Dr., Aug. — Sept. 24 1/2 R. nom., Sept. — Oct. 24 R. nom., Oct. — Nov. 23 1/2 R. Dr. — Erbsen loco 2250 tl. Kochw. 50 — 55 R., Futterw. 47 — 50 R. — Rüßöl 100 tl. ohne Faß loco 13 1/2 R. Dr., Juni 13 1/2 R., Juni-Juli do. Juli-Aug. 13 1/2 — 1/2 R. bez., Aug. — Sept. 13 1/2 R. Dr., Sept. — Oct. 13 1/2 — 1/2 R. bez., Br. u. Dr., Oct. — Nov. 13 1/2 — 1/2 R. bez. — Leinöl loco 12 1/2 R. — Spiritus 8000 % loco ohne Faß 14 1/2 — 1/2 R. bez., Juni 13 1/2 — 1/2 R. bez. u. Dr., 1/2 R. Dr., Juni-Juli do. Juli-Aug. 14 1/2 — 1/2 — 13 1/2 — 14 R. bez., Aug. — Sept. 14 1/2 — 1/2 — 1/2 R. bez., Br. u. Dr., Sept. — Oct. 14 1/2 — 1/2 — 11 1/2 R. bez., 1/2 R. Dr., Oct. — Nov. 14 1/2 — 1/2 R. bez., Nov. — Dec. 14 1/2 — 1/2 R. bez. — Wehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3 1/2 — 3 1/2 R., Nr. 0. u. 1. 3 1/2 — 1/2 R. — Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2 — 2 1/2 R., Nr. 0. u. 1. 2 1/2 — 1/2 R. 1/2 tl. unversehrt. Weizenmehl blieb ziemlich dringend offerirt, Roggenmehl dagegen gesucht.

**Schiffslisten.**

Steuersabwasser, den 9. Juni 1865. Wind: Süd. Angelommen: Svendens, Fortuna, Svendborg, Ballast. Geseqelt: Bbbow, Ludwig Seyn, Gent; Eggers, Lina, Havre; Borgmann, Alida, Amsterdam; Bengow, Herzog Vo-

gislaw, Sunderland; Berg, Harmonie, Stettin; Blohm, Johanna, Stettin; Bagmühl, Rosalie, Stettin; Lüble, Bellona, Grimsby; Wicksley, Johanna Schwan, London; Calder, William u. Sarah, London; Weisk, Johanna, Bremen; Ort-giese, Wilhelmine, Elsfleth; Slager, Jan Hendrik, Termun-dersiel; Leisler, Jantje Goofens, St. Valery; sämmtlich mit Holz. — de Jonge, Margarethe Mehering, Doktum; Feugen, Catharine Hendrika, Doktum; de Bries, Allegonda, Norwe-gen; Andersson, Atterdag, Norwegen; Olsen, Familien, Nor-wegen; Bathne, Nicoline, Norwegen; Schlobohm, Heimath, Altona; Brunshagen, Johanna, Stettin; Haad, Ring, Stet-tin; Kipp, Alliance, Stettin; Englandt, Erndte, Elsfleth; Chaple, Mantura, Newcastle; de Bries, Catharine, Gronin-gen; Haad, Otto, Liverpool; sämmtlich mit Getreid. — Arendts, Arias, Memel; Johannsen, Maria, Schweden; Schröder, Sylphiden, Riga; sämmtlich mit Ballast.

Wieder geseqelt: Walker, Countess of Seafield. Den 10 Juni Wind: West. Angelommen: Elbeke, Svren Peter, Köhne; Thor-sen, Albatros, Christiania; Schlömmner, Wilhelmine, Schles-wig; Tuchsden, Magdalena, Pillau; Evertsen, Tarandus, Har-lingen; Knudsen, Bröderne, Royal; Blegg, Harvest Home, Aberdeen; sämmtlich mit Ballast. Worsoe, Immanuel, Sta-vanger, Heringe. Robertson, Lady Gray, Hartlepool, Kohlen. Ankommend: 15 Schiffe.

Thorn, den 8. Juni 1865. Wasserstand: + 1 Fuß 10 Zoll. Strom auf:

Von Danzig nach Warschau: Klepsch, Schönbeck u. Co., Eisenblech. F. Kujos, Töpfig u. Co., Roheisen u. Coats. Witt, Krahn, Kohlen, Seegra, Schlemmkreide. Knäbel, Rehy u. Co., Soda u. Thran. Bronicki, Schilka u. Co., Roheisen. Vogt, Rehy u. Co., Soda u. Steint. Dies, Alkali. Gra-jewski, Otto u. Co., Quarz. Ders., Schilka u. Co., Chamott-Steine u. Kohlen. Ders., Weese, Heringe. Köhne, Panzer, Stützgut.

Von Danzig nach Niezawa: Stobbe, Otto u. Co., Kohlen, Theer, Asphalt. Steinte, Prome, Soda-Asche. Vor-charbt, Wolfheim Kohlen.

Von Danzig nach Wloclawek: Beyer, Riemel u. Co., Kohlen.

Strom ab: l. Schfl. Kristal, Pevistamm, Sandomirz, Danzig, Köhne, 150 — Wz. Eisenberg, Feingold, Zawischost, do., Gold-schmidts S., 103 12 do. Tennenswurzel, Bilmann u. Feingold, do., do., Dies, 124 — do. 131 24 do. 116 24 do. 27 — Wz. 28 — Wz. 24 — do. 25 — do. 26 — do. 26 — do. 26 — do. 28 30 Wz. 1522 St. w. S. Boguslawski, Kaspirowski, Kochar, do., 1030 St. w. S. Summa: 855 l. 12 Schfl. Wz., 55 l. 30 Schfl. Rg.

Verantwortlicher Redacteur P. Rickert in Danzig.